



resos.ch
resos.ch

Religiös-Sozialistische Vereinigung
der Deutschschweiz

Resos Bulletin Frühjahr 2026

Editorial

Liebe religiös-sozialistisch Engagierte

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat sich kaum zum vierten Mal gejährt, als Israel und die USA ebenso völkerrechtswidrig den Iran angegriffen haben. Dass das Mullah-Regime auf die eigene Bevölkerung schiessen lässt und Demonstrierende hinrichtet, ist zwar eine Katastrophe, rechtfertigt aber keinen Krieg. Denn den Preis dafür bezahlt einmal mehr die Zivilbevölkerung !

Was können wir dagegen tun, dass die grossen Hegemonialmächte sich immer schamloser über geltendes Völkerrecht hinwegsetzen? Ist es ausreichend, dass die offizielle Schweiz dessen «uneingeschränkte Einhaltung» einfordert? Bisher musste der Bundesrat den USA den Überflug über Schweizer Territorium nicht untersagen, da die amerikanischen Flugzeuge den Schweizer Luftraum von sich aus meiden. Aber von Sanktionen gegen Israel und die USA hört man bisher auch aus dem übrigen Europa nichts – ganz anders als gegenüber Russland.

Direkt betroffen sind wir in der Schweiz bisher bis auf ein paar verzögerte Ferienheimkehrende und allenfalls steigende Treibstoffpreise nicht. Dass aber die alleinige Antwort auf die zugegebenermassen zunehmende internationale Bedrohung darin bestehen soll, unsere Armee mit sehr viel Geld aufzurüsten, können wir nicht hinnehmen. Es braucht weiterhin das Gespräch, es braucht den Druck wirtschaftlicher Sanktionen – und zwar gegen jeden Bruch des Völkerrechts, auch von Seiten vermeintlich Verbündeter –, und es braucht einen Ausbau friedenssichernder Missionen!

Setzen wir uns dafür ein, machen wir uns und unsere Haltung bemerkbar, diskutieren wir darüber mit unserem Umfeld und suchen wir damit auch die Öffentlichkeit.

Im Namen des Vorstandes

Joggi Riedtmann



Schattenseiten

Wie im letzten Bulletin versprochen werfen auf den folgenden Seiten drei unserer Vorstandsmitglieder ein Licht auf Themen, die üblicherweise ausgeblendet werden. Es sind dies Gerold Roth zur psychoanalytischen Schattenarbeit, Eugen Schmid zu unserer Beteiligung am kapitalistischen Nord-Süd-Gefälle und ich selbst zur Veränderung meines Pazifismus durch den Ukraine-Krieg.

Und schliesslich legen wir Euch den Entwurf für die Anpassung unserer Statuten vor, die an der Jahresversammlung vom 30. Mai 2026 in Bern diskutiert und angenommen werden sollen.

Joggi Riedtmann

Inhaltsverzeichnis	Seite
Editorial zum Krieg gegen den Iran	1
Schattenarbeit von G. Roth - Impressum	2
Schatten - eine Selbstkritik von Eugen Schmid	3 - 4
Pazifismus und Ukraine von J. Riedtmann	4 - 5
Neuigkeiten aus dem Vorstand - Mitgliedersuche	5
Statutenrevision	5 - 7
Buchbesprechungen - Aufruf zur Mitarbeit	7
Einladung und Traktanden Jahresversammlung 2026	8
Referendum zum Kriegsmaterialgesetz	8

Schattenarbeit aus psychoanalytischer Sicht

Ich versuche, diese Anregung aus dem Vorstand als analytischer Psychotherapeut aufzunehmen, trotz gewisser Bedenken – Karl Kraus hat einmal gesagt: «Psychoanalyse ist die Krankheit, für deren Heilung sie sich hält!»

Ich glaube, in Arbeitsgruppen gibt es grundsätzlich mindestens zwei Themen: erstens die gesetzten Aufgaben oder Ziele – im Fall unseres Vereins rund um den religiösen Sozialismus in Alltag und Politik – und zweitens die Art und Weise, wie wir uns den verschiedenen Aspekten des jeweiligen Themas annähern, die Gruppendynamik.

Bei meinen Überlegungen gehe ich von zwei Voraussetzungen aus:

> Die Schatten unserer Seele sind nach C.G. Jung die ungeliebten und häufig unbewussten Anteile unserer Persönlichkeit – und nicht das Böse, wie das häufig verstanden wird.

> Und wo Menschen zusammenarbeiten, lassen sich Projektionen nicht vermeiden, d.h. wir sehen im anderen Menschen immer auch Anteile von uns selbst. Das ist uns, gerade wenn es um Persönlichkeitsanteile geht, die wir eigentlich als negativ sehen, meistens nicht bewusst. So bekämpfen wir dann im anderen teilweise auch Anteile von uns selbst. Dies kann unter Umständen den Prozess in einer Arbeitsgruppe empfindlich stören.

Was heisst das nun? Ich gehe von meinen Erfahrungen aus: In meiner Herkunftsfamilie war eine vor allem bezüglich Gesellschaftsfragen sozialkritische und ökumenisch-reformierte Lebenshaltung eine Selbstverständlichkeit, und diese galt gegenüber allen Mitmenschen unabhängig von ihren Überzeugungen.



Als Alternative zum Militärdienst wäre Dienstverweigerung – damals noch mit Gefängnisstrafe belegt – für mich selbst undenkbar gewesen, aber in meiner Umgebung war man sich immer einig, dass es für die Verweigerer einen zivilen Ersatzdienst brauchen würde. Es herrschte zwar noch lange die Idee, die Schweiz sei vor allem dank ihrer starken Armee nicht angegriffen worden, während gleichzeitig die Grosseltern betonten, die seien über die Shoa und die Konzentrationslager schon früh informiert gewesen.

Mit diesem Rucksack bin ich 1971 in die Rekrutenschule eingerückt. Ich wollte meine Pflicht tun, nicht aber Beförderungsdienst leisten – doch ich wurde dazu gezwungen: es hiess, gerade kritisch denkende Menschen würden dringend gebraucht. Ich dachte mir, dann bin ich jetzt eben ein kritisches Mitglied dieses Vereins. Später habe ich sogar eine Offiziersschule bestanden. 1977 arbeitete ich als Schularzt in

einer Infanterierekrutenschule und wurde deshalb nach Abschluss meiner Facharztausbildung zum Psychiater und Psychotherapeut angefragt, Vertrauensarzt der Armee zu werden.

Warum ich das so ausführlich schildere? Ich muss gestehen, ich bin nicht nur friedliebend, ich habe durchaus auch aggressive Seiten in mir. Mein Vater und mein Bruder waren Richter, sie mussten neutral sein. Wenn mir aber jemand von Dingen berichtet, die ihm zugestossen sind und die ich nicht akzeptieren kann, identifiziere ich mich mit dem «Opfer», werde wütend und ergreife Partei. Und dieses Engagement hat mir immer wieder auch Spass gemacht.

Natürlich bin ich als Gutachter nie ganz «objektiv» gewesen, aber Leitlinien – die Gesetze, die medizinische Diagnostik etc. – sind nie ganz objektiv, sondern haben einen Ermessensspielraum und sind immer auch interpretierbar. Mein Schatten, mein innerer Krieger, hat da wohl auch Gutes bewirkt; wenn der Schatten aber ein ängstlicher Karrierist gewesen wäre ...

Als Vertrauensarzt war ich auch Mitglied einer Untersuchungskommission, die jeweils entscheidet, wer aus medizinischen Gründen aus der Armee entlassen werden kann. Und es gab damals einen Vorgesetzten, Oberstleutnant und Allgemeinpraktiker, politisch bekennendes Mitglied der SVP. In der Zusammenarbeit mit ihm fühlte ich mich anfangs eher unsicher, denn bei psychiatrischen Entscheiden ist die politische Einstellung schon nicht ganz unwichtig – aber unsere ärztliche Haltung war eigentlich sehr ähnlich, nämlich ganzheitlich-psychozial.

Aber warum jetzt all diese Reminiszenzen? Ich weiss, wir haben alle einen Schatten und wir haben immer wieder die Tendenz, diesen zu projizieren. Dabei geben Schatten uns häufig aber auch Konturen, ja ich würde sogar sagen, eine Persönlichkeit. Natürlich heisst das jetzt nicht, dass wir alles verstehen und akzeptieren sollen, natürlich brauchen wir unsere religiös-soziale Lebensphilosophie, aber wenn wir in unseren fast alltäglichen Auseinandersetzungen die Gemeinsamkeiten finden, finden wir sicher auch das, was wir verändern können.

Wir leben in einer spätkapitalistischen Gesellschaft, in der sich Veränderungen langsam vollziehen und es immer wieder Rückfälle gibt. Utopien sind aber wichtige Leitlinien, und wir sollten als ältere, gesetzkere Linke die Ideen unserer jungen und/oder radikaleren Genossinnen und Genossen ernst nehmen. Oft leide ich am Gegensatz zwischen meinen Idealen und dem, was möglich scheint – aber solange die radikaleren Genossen mir Mut geben und mich akzeptieren, wie ich bin, mag ich weitermachen.

Gerold Roth

Impressum:

Joggi Riedtmann-Klee 044 725 28 20 / 079 778 15 65
Mühlebachstrasse 42
8810 Horgen resos.joggi.riedtmann@gmail.com

Schattenarbeit - eine Selbstkritik

Über den eigenen Schatten zu reflektieren ist Medizin gegen Selbstgerechtigkeit und Arroganz und steht in der Tradition biblischer prophetischer Kritik. So schaue ich als ein in der Schweiz, also sozusagen im «Kopf des Molochs»¹ Aufgewachsener auf meinen Kontext im Sinne einer Selbstkritik.

Die «westlichen Werte» werden mit der stets wiederkehrenden Trias «Freiheit, Demokratie und Menschenrechte» umschrieben. Auffallend aus biblischer Sicht ist das permanente Fehlen von Gerechtigkeit und Solidarität (vor allem mit den Bedrängtesten), die damit klarerweise nicht zur Wertedefinition des Westens gehören. Und obwohl diese «westlichen Werte» oft nur innerhalb der engen Grenzen des globalen Nordens und auch da nicht für alle gelten, profitieren wir doch vom Wohlstand, der sich daraus für uns ergibt: doch zu welchem Preis?

«Unsere Wirtschaft tötet!» Diese Aussage von Jean Ziegler und Papst Franziskus ist eine knappe Zusammenfassung der Auswirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die auf Egoismus, Unrecht und Gewalt, auf Ausbeutung von Menschen und Umwelt aufbaut und an der die Schweiz fleissig mitverdient. Die Basis der Kapitalakkumulation ist die stetige Expansion mit unbegrenztem Wachstum (dem Grunddogma bürgerlicher Wirtschaftstheorie), die Monetarisierung immer weiterer Lebensbereiche des Menschen (z. B. Frauensport), die Plünderung des Planeten (z. B. Tiefseebergbau), und sie lässt sich bei der Sicherung von Ressourcen und Einfluss auch in geographischer Hinsicht nicht einmal mehr vom Völkerrecht aufhalten.

Durch die kapitalistische Profitmaximierung – spätestens seit dem Mauerfall auch das Leitmotiv der ehemals kommunistischen Länder und Chinas – werden die Rechte der Menschen weltweit missachtet, vorab im globalen Süden bis hin zur Versklavung. Der Ruf nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung, die auf einem gerechten Austausch basieren und die nachkolonialen ökonomischen Abhängigkeitsstrukturen beseitigen sollte, ist weitgehend verklungen. Von den Ländern des Südens können Dutzende aufgezählt werden, deren Selbstbestimmungsversuche durch von den Hegemonialmächten unterstützte Militärs oder gar durch Direktinterventionen sabotiert wurden. In wie vielen Ländern wurden autoritäre Regimes gegen Volksbewegungen unterstützt!

«Einmal nach einer grösseren Aktion lagen wir zu Dutzenden in einem Massenkast, alles als von der Polizei als männlich definierte Personen. Da entwickelte sich zwischen mir und dem rechts von mir auf dem kalten Betonboden liegenden Verhafteten – später sollte sich zeigen, ein engagierter Pfarrer – ein spontanes Gespräch über praktische Befreiungstheologie im Hirn des Monsters von heute!»

Selbst im kulturellen oder philosophischen Bereich ist nach wie vor der weisse Mann – und damit das kolonialpatriarchal-rassistische Denken und Handeln – die Norm. Der oben zitierte Satz von Jean Ziegler und Papst Franziskus kann ausgebaut werden: Unsere Wirtschaftsordnung ist in ihrem Wesen Krieg².

Zukunft gestalten und Frieden stiften heisst Kampf für die Würde eines jeden Menschen, Kampf für Gerechtigkeit und Solidarität und Kampf für die Erhaltung unserer Schöpfung. Mit dem Aufzeigen der politisch-ökonomischen Machtverhältnisse und dem Überwinden von Farbenblindheit und Geschlechtsneutralität in der Analyse der Ursachen dieser Krisensituation, aber auch unserer Beteiligung daran als angeblich neutrale Schweiz, kann der Aufbau globaler Egalität, radikaler Demokratie und alternativer Gegengemeinschaften beginnen. Sind die Kirchen, die doch dazu bestimmt wären, dabei eine Führungsrolle einzunehmen, dazu noch fähig, oder sind auch sie dem heute herrschenden Gott namens Geld zu sehr ergeben?



«Es war am grossen Fest vor der Zürich-Rebellion im August 2021 auf dem Kasernenareal, da wurde ich eingeladen, als Theologe eine Rede zu halten, wo ich die erlebte universale Geschwisterlichkeit lobte und für uns wünschte, dass wir auch nach der zu erwartenden Repression noch zu solidarischem Handeln fähig sein würden; und gleich danach trat Guillermo Fernandez auf die Bühne und kündigte für Dezember seinen Hungerstreik gegen die Klimakrise auf dem Bundesplatz an!»

Ich war in den letzten rund zehn Jahren an der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbetreuung von zahllosen Protesten, Streiks, Blockaden und anderen Aktionen verschiedenster klimapolitisch aktiver Gruppierungen im In- und Ausland beteiligt, begonnen im Rahmen von «Extinction Rebellion». Was mich immer wieder beeindruckt, ist die Geisteshaltung in diesen Gruppierungen: Es ist die empfundene Ernsthaftigkeit der Situation, in der unsere globale Gesellschaft steckt, die zur Entscheidung ruft. Es ist die erlebte Verbundenheit im Leiden an den ökonomisch-ökologischen Missständen weltweit, die Verbundenheit im Widerstand gegen die Mächte des Todes gegenüber dem ganzen globalen Süden und die Verbundenheit mit der von allen Seiten bedrohten und ausgebeuteten Umwelt.

Da sind die Solidarität der Handelnden untereinander, die basisdemokratische Organisation, die keine/n übergeht, die jeder/m einen Platz eröffnet, in dem sie/er sich wohlfühlen kann, die Gewaltfreiheit als Ziel und in allen Schritten des Weges aus der Erfahrung, dass gewaltanwendende Revolutionen in den meisten Fällen längerfristig durch diese Gewalt wieder

heimgesucht wurden. Da ist aber auch das konsequente Ausrichten der eigenen Handlungen nach den Kriterien von Genderneutralität, möglichst ohne CO2-Aus-stoss, suchtfreies Zusammenfeiern oder vegane Ernährung, weiter die physische und mentale Betreuung während und nach den Aktionen – Systemwandel als Ziel konkret gelebt in der Gegenwart.



«Bereits im Rahmen der Occupy-Paradeplatz-Bewegung, die dann ihr Zeltlager über Wochen auf dem Lindenhof aufrichten konnte, wurde ich zusammen mit ca. vierzig anderen AktivistInnen anlässlich der Schleifung des Lagers gefesselt, verhaftet und in die Kaserne abgeführt. Da sass ich nun alleine in einer weissen Betonzelle mit schwachem Oberlicht, einer Stahltüre ohne Schloss und Klinke auf einer eingemauerten Beton-bank mit den Kabelbindern um die Handgelenke, war-tend auf die bevorstehende Vernehmung. Da durch-drang mich ein tiefes Gefühl von Freiheit, Freiheit wie ich sie in meinem Leben vorher und nachher nie wieder erlebte – tief frei begann ich Taizélieder zu singen.»

Leider hat die langfristige Nachbetreuung und Solidarität nach der polizeilich-richterlichen Repression des bürgerlichen «Rechts»staates, die letztlich auf die Zerstörung der Opposition abzielte, nicht so richtig funktioniert, wenigstens was über die juristische und finanzielle Solidarität hinaus ging. Inzwischen ist nun doch eine gewisse Stimmung der Depression in der widerständigen jungen Generation spürbar geworden.

Die «Siegeswelle», die das kapitalistische Bürgertum auch bei uns in der Schweiz nun beflügelt – vergleichbar jener von 1989 nach dem Mauerfall –, droht das Tempo des Prozesses der Zerstörung des Lebens auf unserem Planeten auf Kosten der kommenden Generationen noch zu beschleunigen!

Eugen Schmid

¹ Antwort Che Guevaras an Jean Ziegler auf dessen Wunsch, nach Kuba mitzugehen: «Dein Platz ist hier. Hier ist das Gehirn des Monsters, hier musst du kämpfen.» [Ich bin ein weißer Neger. In: *Die Zeit*. Nr. 1, 2011]

² Leonhard Ragaz, Können wir heute für den Frieden kämpfen, und wie?, 1939; gelesen in: Nur in Zelten wohnt Gott, Texte von Leonhard Ragaz, S. 88).

Pazifismus und Ukraine

Bis zum Überfall Russlands auf die Ukraine habe ich mich als Pazifist verstanden - und heute?

Dazu muss ich etwas zurückblenden, denn mein Weg zum Pazifismus erfolgte schrittweise: wie alle meine Kollegen ging ich Anfang zwanzig zwar ungern, aber kaum hinterfragt in die Rekrutenschule, und ich habe auch die ersten Wiederholungskurse als Sanitätssoldat absolviert. Als dann aber der Bundesrat erwogen hat, gegen die Besetzenden des Areals des geplanten Kernkraftwerks Kaiseraugst allenfalls die Armee einzusetzen, habe ich den weiteren Wehrdienst verweigert.

Obwohl mir im Verfahren der «blaue Weg» – also das Ausscheiden aus der Armee aus medizinischen Gründen – angeboten wurde, bin ich für die Wehrdienstverweigerung ins Gefängnis gegangen, da ich meinen Entscheid als politisch verstand. Einen zivilen Ersatzdienst gab es damals noch nicht. Und Jahre später habe ich eine zweite Gefängnisstrafe verbüsst, weil ich auch den Zivildienst als sinnlosen Teil der Vorbereitung auf eine atomare Auseinandersetzung verweigerte.



Politisch bin ich von der Ostermarschbewegung geprägt worden: zu meiner Zeit ging es dabei vor allem darum, die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Europa zu verhindern. Mein Engagement in der Drittweltbewegung zeigte mir aber auch auf, dass der Kampf gegen ein Unrechtsregime – wie zum Beispiel gegen die Somoza-Diktatur in Nicaragua – ohne militante Opposition chancenlos ist. Ich habe dann nach dessen gewaltsamer Vertreibung auch ein Jahr als Arzt unter den Sandinisten in Nicaragua gearbeitet.

Bevor 1989 die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» der GSoA¹ zur Abstimmung kam, habe ich fleissig Unterschriften dafür gesammelt – was in meinem bürgerlich geprägten Umfeld alles andere als einfach war. Das Abstimmungsergebnis mit über 35 % Zustimmung übertraf dann in einer noch immer dem Landi-Geist verhafteten Schweiz alle Erwartungen und hat Politik und Armeeverständnis – zumindest bis vor kurzem – nachhaltig verändert.

Und im Gegensatz zum immer wieder geäusserten Wunsch des allgegenwärtigen 47. Präsidenten der USA bin ich sogar Friedensnobelpreisträger: zwar nicht als Einzelperson, aber 1985 wurden die IPPNW², die «international physicians for the prevention of nuclear war», deren Mitglied ich seit meinem Berufseintritt bin, damit ausgezeichnet.

Und dann überfällt Russland am 24. Februar 2022 die Ukraine. Und jetzt? Zuschauen und mit den Zähnen knirschen wie bei der Annexion der Krimhalbinsel 2014? Oder den lieb gewonnenen Pazifismus eben doch in den Schrank hängen und sich gegen diesen völkerrechtswidrigen Einmarsch engagieren?

Die anfänglichen Reaktionen der Schweiz waren vielversprechend: die erstmalige Anwendung des Schutzstatus S für aus der Ukraine Geflüchtete, vor allem aber deren unkomplizierte Aufnahme durch Gemeinden und die Zivilgesellschaft waren beispiellos. Mit den Sanktionen gegenüber dem Aggressor Russland tat sich die Schweiz dann schon wesentlich schwerer. Und das heutige Lavieren der Schweizer Politik erinnert mich sehr an vergangene Zeiten – und es gipfelt in einer Lockerung des Kriegsmaterialgesetzes, die zwar entgegen der ursprünglichen Absicht die Weiterausfuhr von Schweizer Waffen in die Ukraine nach wie vor verunmöglicht, aber der Waffenindustrie die Ausdehnung ihrer Geschäfte ermöglicht.

Vielleicht hilft da ein Rückblick: bereits für Leonhard Ragaz galt der Pazifismus nicht absolut. Nach dem Überfall von Mussolini Italien auf Abessinien schrieb er: wenn «auf der einen Seite Unrecht und Lüge stünden, aber als Preis des Friedens, und auf der andern Seite Recht und Wahrheit, aber mit der Gefahr des Krieges, so würde ich (mit Gandhi!) ohne Besinnen das Zweite wählen; denn es gibt keinen wirklichen Frieden auf Grund von Unrecht und Lüge.»³

Letztlich müssen wir aber je einzeln entscheiden, für welche Werte wir eintreten wollen. Meine Haltung ist klar: als Ukrainer wäre ich an der Front. Und ich befürworte sowohl die Wirtschaftssanktionen gegen Russland als auch die Unterstützung der Ukraine durch Waffenlieferungen, um sich gegen den Aggressor Russland zur Wehr zu setzen. Eine klare Haltung dazu würde auch der offiziellen Schweiz gut anstehen.

Diese Haltung schliesst hingegen weder die Abkehr von den Institutionen der Völkervereinigung noch die um sich greifende Renationalisierung ein, und schon gar nicht rechtfertigt es die immense Aufrüstungsbewegung im gesamten Westen. Deswegen setzen wir uns auch gegen eine Aufweichung des Kriegsmaterialgesetzes ein, wozu diesem Bulletin ein Unterschriftenbogen zum Referendum beiliegt. Auch der Kampf gegen Atomwaffen ist nachdrücklich weiterzuführen, wozu wir den Bund mit der Atomverbotsinitiative verpflichten wollen.

Und ich unterstütze jede Initiative zu einem Friedensdialog auf Augenhöhe oder schon nur zu einer Mediation, die diesen Namen verdient – sei es in der Ukraine, im Sudan, im Jemen oder in Gaza. Frieden bleibt das Ziel, und natürlich hoffe ich, meinen Pazifismus baldmöglichst aus dem schattigen Schrank wieder ans Licht einer besseren Welt holen zu können.

Joggi Riedtmann

¹ Gruppe für eine Schweiz ohne Armee - <https://gsoa.ch/>

² Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkriegs - <https://de.wikipedia.org/wiki/IPPNW>

³ Leonhard Ragaz, *Neue Wege*, November 1935, S. 537

Zurück ins Glied: Freiwillige vor !

Ich bin ja durch mein Angebot, nach dem jahrelangen Korrektorat die Redaktion des Bulletins von Johannes Bardill zu übernehmen, zu meinem Vorstandsmandat gekommen wie der Hund zum Tritt - oder die Jungfrau zum Kind. Dieses ist nun bereits gehfähig und plappert fröhlich drauflos ...

Aber Spass beiseite: die Arbeit mit den engagierten Mitgliedern des Vorstands hat mir sehr viel Freude bereitet. Wir haben in einer wohlwollenden Atmosphäre gut zusammengearbeitet und so den Adressstamm auf den neusten Stand gebracht, die Statuten bereinigt, unsere website neu aufgesetzt und mit diesem insgesamt drei Bulletins herausgegeben.

Inzwischen haben sich jedoch meine gesundheitlichen Einschränkungen leider derart entwickelt, dass ich mein Mandat und damit auch die Redaktion des Bulletins auf die kommende Jahresversammlung hin abgeben muss. Der Vorstand freut sich, wenn sich jemand für meine Nachfolge bei ihm meldet !

Joggi Riedtmann

Neuigkeiten aus dem Vorstand

Da auch Eugen Schmid aus dem Vorstand ausscheiden wird, ist dieser dringend auf **Verstärkung** angewiesen! Wer also gerne mittun möchte, soll sich das doch bis zur Jahresversammlung vom 30. Mai 2026 überlegen.

Diejenigen von Euch, die ab und zu bei unserer website vorbeischauchen, haben es wohl schon bemerkt: seit kurzem ist unsere **neue Website** unter **www.resos.ch** on-line. Neben einem zeitgemässeren Erscheinungsbild sind vor allem die Veranstaltungen nun tagesaktuell und auch auf dem Smartphone abrufbar.

Und schliesslich hat sich der Vorstand entschieden, unsere **Statuten** zu überarbeiten, da diese 1989 letztmals angepasst worden sind. Diese werden der Jahresversammlung vom 30. Mai 2026 in Bern zur Diskussion vorgelegt und zur Annahme empfohlen – hier folgt der Entwurf:

Statuten der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Art. 1 Name

Die Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz ist ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz am Wohnort von Präsidentin oder Präsident.

Art. 2 Zweck

Im Vertrauen auf das verheissene Reich Gottes und seine Gerechtigkeit engagiert sich die Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz für eine demokratisch-sozialistische Gesellschaftsordnung, für den interreligiösen Dialog, für Frieden und Abrüstung und für die Bewahrung der Schöpfung.

Art. 3 Organisation

Die Organe der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz sind:

3.1. Mitgliederversammlung

3.1.1 Die Mitgliederversammlung findet jährlich statt. Der Termin wird frühzeitig, in der Regel mindestens drei Monate im voraus, auf der website www.resos.ch publiziert.

3.1.2 Die Mitgliederversammlung ist zuständig für:

Mit Zweidrittelmehrheit der Anwesenden:

1. Festsetzung und Revision der Statuten
2. Auflösung der Vereinigung und Verwendung der verbleibenden Mittel
3. Ausschluss von Mitgliedern

Mit einfachem Mehr der Anwesenden:

4. Kenntnisnahme des Berichtes aus dem Vorstand
5. Abnahme der Jahresrechnung des Vorjahres und des Revisionsberichtes
6. Erteilung der décharge an den Vorstand
7. Festsetzung des Mitgliederbeitrags
8. Abnahme des Budgets
9. Wahl des Vorstandes und der beiden Revisorinnen oder Revisoren
10. Beschluss über Anträge des Vorstandes

3.1.3 Abstimmungen und Wahlen an der Mitgliederversammlung werden offen durchgeführt, sofern nicht mindestens ein Viertel der anwesenden Mitglieder eine geheime Durchführung verlangt.

3.1.4 Die Einladung zur Mitgliederversammlung unter Angabe der Traktanden erfolgt durch den Vorstand mindestens vier Wochen vor dem Termin.

3.1.5 Das Protokoll der Mitgliederversammlung wird vom Vorstand an seiner nächsten auf diese folgenden Sitzung abgenommen und den Mitgliedern im Folgejahr zur Kenntnis gebracht.

3.1.6 Eine ausserordentliche Mitgliederversammlung kann vom Vorstand oder auf schriftliches Begehren an den Vorstand von mindestens 10 Mitgliedern einberufen werden.

3.2. Vorstand

3.2.1 Der Vorstand besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Er wird bis zur nächsten Mitgliederversammlung gewählt. Vorstandsmitglieder sind unbeschränkt wieder wählbar.

3.2.2 Der Vorstand konstituiert sich selbst, wobei er Präsidium und Kassenführung bestimmt. Ein Co-Präsidium ist möglich, wobei zur Bestimmung des Vereinssitzes die Vertretung gegen aussen geregelt werden muss.

3.2.3 Die Kassenführung kann vom Vorstand auch an ein Mitglied ohne Einsitz im Vorstand oder an einen externen Finanzdienstleister vergeben werden.

3.2.4 Die Zeichnungsberechtigung für die Vereinigung liegt beim Präsidium, gegenüber Finanzdienstleistern bei der Kassenführung. Der Vorstand regelt die Stellvertretungen.

3.2.5 Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte. Er besorgt die Vorbereitung der Mitgliederversammlung, leitet diese und führt deren Beschlüsse aus.

3.2.6 Der Vorstand ist zuständig für die Kommunikation gegen innen und aussen. Er verantwortet die Inhalte der website www.resos.ch und ist für deren Aktualisierung zuständig.

3.2.7 Der Vorstand sucht die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen mit vergleichbarer Zielsetzung und fördert die internationale Vernetzung.

3.3. Revision

3.3.1 Die beiden Rechnungsrevisorinnen oder -revisoren prüfen die Jahresrechnung und die Kassenführung und erstatten der Mitgliederversammlung Bericht und Antrag.

3.3.2 Die beiden Rechnungsrevisorinnen oder -revisoren werden bis zur nächsten Mitgliederversammlung gewählt und sind unbeschränkt wieder wählbar.

Art. 4 Mitgliedschaft

4.1. Mitglieder

4.1.1 Mitglied der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz ist, wer den Zweck der Vereinigung unterstützt und den Mitgliederbeitrag entrichtet.

4.1.2 Mitglieder können dem Vorstand schriftlich Anträge einreichen. Dieser behandelt den Antrag an seiner nächsten regulären Sitzung und gibt dem Mitglied innert zwei Wochen danach schriftlich Antwort.

4.1.3 Mitglieder können dem Vorstand Anträge an die Mitgliederversammlung einreichen. Diese müssen dem Vorstand mindestens zwei Monate vor der Mitgliederversammlung schriftlich eingereicht werden.

4.1.4 Der Vorstand traktandiert Anträge der Mitglieder ordentlich. Er kann diese mit einer begründeten Abstimmungsempfehlung versehen.

4.2. Ausschluss von Mitgliedern

4.2.1 Mitglieder, die trotz Mahnung während zwei Jahren ihre Mitgliederbeiträge nicht beglichen haben, gelten als ausgetreten.

- 4.2.2 Verstösst ein Mitglied wiederholt gegen den Zweck der Vereinigung oder Beschlüsse der Mitgliederversammlung, kann es nach einer Anhörung durch den Vorstand auf dessen Antrag durch die Mitgliederversammlung ausgeschlossen werden.

Art. 5 Finanzen

Die Vereinigung finanziert ihre Aktivitäten aus Mitgliederbeiträgen und aus freiwilligen Zuwendungen. Für die finanziellen Verpflichtungen der Vereinigung haftet ausschliesslich das Vereinsvermögen.

Art. 6 Schlussbestimmungen

Diese Statuten ersetzen diejenigen vom 4. November 1989 und treten nach der Genehmigung durch die Mitgliederversammlung vom 30. Mai 2026 in Kraft.

Buchbesprechungen

Unser Aufruf zur Mitarbeit hat erste Früchte getragen: so wird das folgende Buch des «Dissidenten-Pfarrers» der ehemaligen DDR Bernd Winkelmann von unserem deutschen Mitglied Hartmut Dreier aus Marl vorgestellt.



Das Ganze sehen

Die Evolution des Seins, die Menschwerdung des Menschen und die Frage nach Gott.

Bernd Winkelmann

Büchner Verlag Marburg 2025
ISBN 978-3-96317-407-0
302 Seiten

Das klassische Thema «Naturwissenschaft und Glaube» beantwortet der naturwissenschaftlich versierte Theologe Bernd Winkelmann sehr genau, gut verständlich und durchaus anregend. Dabei gehen seine Betrachtungen von der Evolution des Seins vom Urknall und von der Evolution des Kosmos über die Entstehung und Evolution des Lebens bis zur Entfaltung der menschlichen Zivilisation.

Wie in einem Zeitraffer arbeitet er dabei zwei Sichtweisen heraus. Zum einen betrachtet er das Staunenswerte in den Wundern der Evolution, zum anderen schildert er die Zwiespältigkeit des Menschen im Widerstreit zwischen aggressiven, imperialen Bestrebungen und seiner geistigen, sozialetischen Reifung.

Dabei versteht Winkelmann Gott nicht als jenseitige Gottesperson, sondern als Urkraft und Sinngebung allen Seins. In einem transreligiösen und evolutionären Gottesverständnis kann die neu zu entdeckende Kraft liegen für eine lebenswerte Zukunft. «Erkennbar ist, dass wir heute in einer Schwellensituation leben, in der das weitere Expansionsstreben und Gegeneinander der Menschen sie in ihren eigenen Untergang führt.

Denn es wird von Tag zu Tag deutlicher, dass die vorherrschende kapitalistische Expansionsökonomie in nächster Zeit in eine ökologische Verwüstung unseres Planeten führt. Doch ebenso können wir in diesen Zusammenbrüchen zu einer reiferen Menschwerdung des Menschen finden, wenn das eigentlich längst vorhandene geistige und sozialetische Potential zur vollen Entfaltung kommt.»

So fordert er: «... die Religionen und Kirchen müssen sich von alten theistischen Welt- und Gottesvorstellungen lösen und eine große Transformation ihrer Bilder und Mythen in ein nachtheistisches Denken wagen.» Ein Buch voller Erkenntnisse von einem Menschen mit Rückgrat, Herz und Geist!

Hartmut Dreier

Jakobs Leiter

Hans Tönjes Redenius

Brunnen-Verlag Giessen 2003
ISBN 978-3-7655-1830-1
415 Seiten

Das Buch spielt in den Dreissigerjahren in Hamburg. Dem Autor gelingt es von der ersten Seite an, einen mitten in eine Jugendfreundschaft hineinzuziehen.

Joachim entstammt einer gut situierten Bankiersfamilie an der Elbchaussee, Herbert hingegen einer Familie, deren Lebensrhythmus von der Fischfabrik bestimmt wird. Aber seit frühester Kindheit sind die beiden «best friends», spielen miteinander, streiten und versöhnen sich, hängen ihren Träumen nach.

Als die Nationalsozialisten schrittweise an die Macht kommen, wird ihre Freundschaft einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt. Denn Joachim ist Halbjude und damit zu einer «unerwünschten Person» geworden. Und Herbert gerät in die Hände der Staatspolizei, die versucht, den Jungen als Spitzel für ihre Ziele zu nutzen. Aber nicht nur die beiden, sondern auch ihre Familien und ihre Bezugspersonen stehen immer wieder vor der Frage, wie sie sich unter der Naziherrschaft positionieren sollen.

Die Handlung spielt zwar im Zweiten Weltkrieg, aber ihre Botschaft ist zeitlos und heute wieder von zunehmender Wichtigkeit: wie verhalte ich mich gegenüber Angriffen auf die Grundwerte der Demokratie, gegenüber Renationalisierung, Rechtspopulismus und Despotismus? Das Buch ist zwar vergriffen, aber antiquarisch gut erhältlich.

Joggi Riedtmann

Aufruf zur Mitarbeit

Gerne wiederhole ich den Aufruf an unsere Mitglieder, sich an der Gestaltung unseres Bulletins zu beteiligen: sei es durch die Besprechung eines Buches, das dich bewegt hat, sei es durch eine Rückmeldung zur Reihe «Reich Gottes» oder zur Schattenreihe: melde dich bei uns !

Jahresversammlung der religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Samstag, den 30. Mai 2026, 10:00 - 15:00 Uhr, Stadtkloster Frieden, Friedenskirche, Friedensstr. 9, 3007 Bern
ab Bahnhof Bern mit Tram 6 bis Pestalozzistrasse; 5 Minuten Fussweg

09:30 h Eintreffen und Kaffee

10:00 h Jahresversammlung der Resos

- 1. Begrüssung
- 2. Wahl von Tagespräsidium, Protokollant und Stimmenzählenden
- 3. Genehmigung der Traktandenliste
- 4. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24. Mai 2025 in Bern
- 5. Berichte des Vorstands
- 6. Austausch: Erwartungen des Vorstands, Erwartungen an den Vorstand
- 7. Diskussion und Abnahme der neuen Statuten
- 8. Jahresrechnung 1.10.2024 bis 31.12.2025
- 9. Décharge-Erteilung an den Vorstand
- 10. Verabschiedungen aus dem Vorstand: Eugen Schmid und Joggi Riedtmann
- 11. Wahl der Vorstandsmitglieder
- 12. Wahl der Revisionsmitglieder
- 13. Festlegung des Mitgliederbeitrags
- 14. Budget 2027
- 15. Anträge von Mitgliedern (bis 15. Mai)
- 16. Datum der Mitgliederversammlung 2027
- 17. Varia

11:00 h Pause

11:15 h Jahresversammlung der Theologischen Bewegung für Solidarität und Befreiung

12:30 h Mittagessen mit Suppe, Brot und Käse vom Stadtkloster: Anmeldung an christian.walti@reformiert-zuerich.ch

13:30 h Mitgliederversammlung der Freund*innen der Neuen Wege

14:45 h Pause

15:00 h Programm zum Thema «Männlichkeit»

17:00 h Tagungsende

KEINE SCHWEIZER WAFFEN FÜR BÜRGERKRIEGE!

EA

REFERENDUM GEGEN die Änderung vom 19. Dezember 2025 des Bundesgesetzes über das Kriegsmaterial (KMG).



Im Bundesblatt veröffentlicht am 7. Januar 2026. Die unterzeichnenden stimmberechtigten Schweizer Bürger*innen verlangen, gestützt auf Art. 141 der Bundesverfassung nach dem Bundesgesetz vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, Art. 59a-66, dass die Änderung vom 19. Dezember 2025 des Bundesgesetzes über das Kriegsmaterial (Kriegsmaterialgesetz, KMG) der Volksabstimmung unterbreitet werde.
Auf dieser Liste können Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind. Bürger*innen, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen.
Wer bei der Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung für ein Referendum fälscht, macht sich strafbar nach Art. 281 bzw. nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Auf diesem Blatt können nur Personen aus einer einzigen Gemeinde unterschreiben. Bei Bedarf schicken wir gerne weitere, Bestellung auf kriegsmaterial-referendum.ch

PLZ:	Kanton:	Politische Gemeinde:			
	Namen und Vornamen (eigenhändig!)	Geburtsdatum (Tag Monat Jahr)	Strasse und Hausnummer Ort bzw. Gemeinde oben, eine pro Blatt	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle durch Behörde Mehr Informationen kriegsmaterial-referendum.ch
1.					
2.					
3.					
4.					
5.					

Ablauf der Referendumsfrist: 17. April 2026.

Die unterzeichnende Amtsperson bescheinigt hiermit, dass die nachfolgende Anzahl der obenstehenden Unterzeichner*innen in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben.		Anzahl:	Amtsstempel:
Ort:	Eigenhändige Unterschrift:		
Datum:	Amtliche Eigenschaft:		

Wir bitten darum, diese Liste sofort zurück zu schicken an: Kriegsmaterial-Referendum, Postfach 1069, 8031 Zürich.
Die Liste muss nicht vollständig ausgefüllt sein, wir sind auch für einzelne Unterschriften dankbar. Wir schicken bei Bedarf gerne weitere Listen zu.

----- Falten, kleben und in Briefkasten werfen -- Plier, coller et déposer dans une boîte aux lettres -- Piegare, incollare e imbuicare -----